



«Migräne-Kranke nehmen Medikamente oft falsch ein»

letzte Aktualisierung von 14.05.2007, 14:53

Migräne-Kranke nehmen Medikamente oft falsch ein

Kiel - Jeder zweite Migräne-Kranke in Deutschland nimmt laut Expertenschätzung seine Kopfschmerzmedikamente falsch ein. Eine fein abgestimmte und konsequente Therapie sei daher unerlässlich, sagte der Leiter der Schmerzlinik Kiel, Prof. Hartmut Göbel.

«Es hält sich hartnäckig der Glaube, dass die Migränemittel kaum wirken. Dabei wirken sie sehr gut, nur eben spezifisch. Deshalb muss der Patient seine Form der Migräne genau kennen.» Die Wissenschaft unterscheidet 250 verschiedene Kopfschmerztypen. «Die freiverkäuflichen Schmerzmittel werden oft völlig bedenkenlos mit mehreren Wirkstoffen in hohen Dosen eingenommen. Damit erhöht man nicht die Wirkung, sondern die Gefahr der schädlichen Nebenwirkungen.»

Es gehe nicht nur um Nierenschäden, sagte der Forscher: «Oft erzeugen Schmerzmedikamente, die auf eigene Faust länger eingenommen würden, selbst wieder Kopfschmerz.» Wer allerdings völlig auf Medikamente verzichte, tue sich auch keinen Gefallen. Im schlimmsten Fall verändere sich das überreizte Nervensystem. «Der Schmerz wird chronisch.» Vor allem bei Männern gebe es hier Lernbedarf. «Männer haben genauso schwere Kopfschmerzen wie Frauen, wissen aber kaum, dass man da auch zum Arzt gehen kann.» Lieber therapierten sie sich mit Mittel aus der Apotheke selbst oder bissen die Zähne zusammen, sagte Göbel, dessen Klinik eine Kooperation mit der Kieler Christian-Albrechts-Universität (CAU) betreibt.

Die Deutsche Migräne- und Kopfschmerzgesellschaft schätzt die Zahl der Migränepatienten auf bundesweit 8 bis 9 Millionen. Andere Forscher gehen sogar von bis zu 18 Millionen Migränekranken aus. Gerade leistungsstarke, kreative Menschen und schnelle Denker seien häufig von der Krankheit betroffen, da deren beschleunigter Hirnstoffwechsel eher zu Überreizung neige, sagte Göbel. Der Kieler Forscher baut von Schleswig-Holstein aus ein bundesweites Netzwerk von Therapeuten, Kliniken und Hausärzten mit der Techniker Krankenkasse auf. In der kommenden Woche soll eine weitere Kooperation mit der AOK Schleswig-Holstein beginnen.

Je früher ein Kopfschmerz behandelt werde, desto geringer sei das Risiko, gefährliche Langzeitfolgen zu entwickeln, schilderte Göbel. «Zunächst hat man nur ein Kopfschmerzproblem, aber später kommen soziale und berufliche Probleme dazu, weil man ständig ausfällt. Schon nach einigen Jahren hat der Betroffene sich sozial zurückgezogen, leidet unter Schlafstörungen und Ängsten.» Mehr als 60 Prozent der Migränepatienten litten an schweren Depressionen. «Die Suizidrate ist zehn Mal höher als in der Normalbevölkerung.»

Durch eine regelmäßige Lebensführung lasse sich die Anfälligkeit stark beeinflussen, erläuterte der Experte. Die Angst, dass Schokolade Migräne auslöst, sei aber nichts als ein alter Irrtum. Vor der Migräneattacke steige der Energiebedarf im Gehirn und dadurch entstehe Heißhunger auf Süßes. Die Schokolade selber löse aber keine Kopfschmerzen aus.

© LVZ-Online und dpa